

**D**eutschland steigt ab zu einem pädagogischen Schwellenland. Das Unbehagen bei Eltern und in der Öffentlichkeit steigt, Motivation und Wohlbefinden der Schüler und der Lehrer sinken – und das alles bei stetig wachsenden Ausgaben im Bildungsbereich. Ideologie und Innovationswahn statt Fachlichkeit und Verantwortung kennzeichnen die von den Parteien dominierte Bildungspolitik. Wer an den folgenden fünf Baustellen ohne Antworten bleibt, hat es nicht verdient, gewählt zu werden.

Mittlerweile hat jeder erkannt, dass die Schulschließungen während der Coronapandemie nachhaltigen Schaden bei Schülern verursacht haben. Bei genauerer Betrachtung gehen die Lernleistungen aber schon seit zehn Jahren zurück: Immer mehr Schüler, die im Lesen, Rechnen und Schreiben die Mindestanforderungen nicht erreichen, hohe Durchfallquoten bei den theoretischen Führerscheinquellen, Nichtschwimmer, wohin man schaut. Die Ablenkungspolitik aber läuft auf Hochtouren: Die besten Abiturnoten aller Zeiten werden gefeiert. Auf Bundesebene begnügt man sich damit, über den nächsten Digitalpakt nachzudenken, auf Länderebene berauscht man sich, wie im Saarland, an iPads & Co. Was also sind die bildungspolitischen Konzepte gegen den Bildungsverfall im ehemaligen Land der Dichter und Denker?

Seit Jahren wird stattdessen der Lehrerberuf mit immer neuen organisatorischen Aufgaben betraut, die viele Ressourcen binden, den Kindern aber nichts bringen. Wer an einer Stelle mehr verlangt, muss an anderer Stelle etwas herausnehmen, sonst entsteht Überlast im System. Weil das nicht geschieht, leidet die Attraktivität des Berufes seit vielen Jahren und die Bereitschaft junger Menschen, ihn zu ergreifen. Bis heute schwebt über alledem das Faule-Säcke-Diktum von Altbundeskanzler Gerhard Schröder. In Deutschland gibt es keine prominente Stimme, die sich in der breiten Öffentlichkeit vor die Lehrpersonen stellt. Lösungsansätze wie Werbekampagnen, Abwerbungen aus anderen Bundesländern, Gewinnung von Quereinsteigern, Verpflichtung zu Mehrarbeit und Kürzung von Teilzeit sind Flickwerk. Das mag zwar die fehlenden Stunden kurzfristig schließen, dient aber nicht der Qualität oder einer langfristigen Strategie. Was sind die bildungspolitischen Konzepte gegen den Lehrermangel?

Hinzu kommt eine Lehrerbildung, die praxisfern und erziehungswissenschaftlich unterbelichtet ist. Immer häufiger werden Lehrstühle, die für das Lehramt zuständig sind, mit Personen ohne Schulerfahrung besetzt. Es fehlt eine systematische Verknüpfung der verschiedenen Aus-

bildungsphasen an Universitäten, im Referendariat und an Schulen. Frisch gebackene Hochschulabsolventen dürfen sich dann im Referendariat solche Sätze anhören: „Vergessen Sie mal alles, was Sie an der Uni gehört haben. Jetzt beginnt das wahre Leben!“ Wenig hilfreich sind in diesem Zusammenhang die Debatten zwischen Verbänden, die letztlich doch immer wieder bei der Besoldungsstufe enden. Was sind also die bildungspolitischen Konzepte für eine Verbesserung der Lehrerbildung?

### **Allen voran fehlt eine zeitgemäße Bildungskultur, die sich nicht ins Digitale flüchtet**

Stattdessen grassiert unreflektierter Digitalisierungseifer: In kaum einem anderen Bereich werden so viele Mythen beschworen. Das gipfelt in hohlen Wahlkampf-Slogans wie „Digital first! Bedenken second!“. Die Effekte in empirischen Studien sind mehrheitlich gering – ein schlechter Unterricht wird durch digitale Medien noch lange nicht zu einem guten. Auch ökologische und soziale Bedenken sollten eine Rolle spielen: Digitalisierung führt im derzeitigen Tempo zu einem Nachhaltigkeitsproblem, was Strombedarf und seltene Erden betrifft. Zudem wächst das Risiko der Bildungsungerechtigkeit, weil es wie immer bei der Technik darauf ankommt, wie sinnvoll Menschen sie nutzen – und hier wissen wir: Je höher das Bildungsniveau, desto sinnvoller. Der Gebrauch setzt also Vernunft voraus, die sich nicht mit der Übergabe der digitalen Geräte einstellt. Aber statt pädagogisch durchdachter Konzepte, die den Menschen ins Zentrum rücken, bestimmen Profitpläne der Hightech-Giganten das Geschehen. Herauskommen soll der Homo oeconomicus, der Lesen, Rechnen, Schreiben und neuerdings auch Programmieren kann. Beim Laufen aber tut er sich schwer, im Wasser kann er nur noch stehen. Ein Widerspruch zu Artikel 131 der Bayerischen Verfassung: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermit-

# Was mit Tablets

Lehrermangel, Lernschwächen, Demokratieverdrossenheit?  
Wird schon werden bei den Kindern! Wie die Bildungspolitik Probleme systematisch kleinredet und vernachlässigt

Von Klaus Zierer

teln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ Was sind also die bildungspolitischen Konzepte für eine humane Schule im Zeitalter der Digitalisierung?

Apropos: Es sind nicht nur Rekordtiefs in der Wahlbeteiligung, die aufhorchen lassen. Auch das Thema „Nachhaltigkeit“ führt zu Spannungen, und schon längst haben soziale Medien die Aufgabe der Meinungsbildung übernommen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt steht auf dem Spiel, und ein immer größer werdender Teil junger Erwachsener verliert das Vertrauen in die demokratischen Institutionen. Derweil ist es Aufgabe der Schule, als „embryonic society“, wie es John Dewey nennt, die gesellschaftlichen Entwicklungen aufzugreifen. Schulen heute sind noch keine Orte, an denen Demokratie erlebt und gelebt wird. Ein Grund dafür liegt nicht zuletzt in den Lehrplänen, die trotz einer Modernisierung immer noch den Muff von tausend Jahren in sich tragen, weil sie keine Konzepte für aktuelle Herausforderungen haben. Eine Lehrplanreform tut Not, die entrümpelt und vor allem neu gewichtet: Kunst, Musik und Sport sind die wichtigsten Fächer, weil sie mehr als alle anderen Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und Fehleroffenheit fördern und fördern. Was sind also die bildungspolitischen Konzepte für eine zeitgemäße Bildungskultur?

Auch wenn vieles verschlafen wurde, verloren ist noch nichts. Moden und Mythen dürfen gerade dort, wo es um die Zukunft der Kinder geht, keinen Platz haben. Wir haben seit Jahrzehnten keinen Mangel an wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern nach wie vor ein Implementationsproblem. Es wird also höchste Zeit, dass man in der Bildungspolitik umdenkt, ja sogar das eigenständige Denken wieder erlernt. Nicht dem Parteibuch oder einer Ideologie ist ein Bildungspolitiker verpflichtet, sondern dem Bildungswohl der Kinder: Mündige Bürger für eine starke Demokratie.

Klaus Zierer ist Erziehungswissenschaftler und Ordinarius für Schulpädagogik an der Universität Augsburg.